

# Terlusologie – Naturgesetz oder Humbug?

Erste wissenschaftliche Untersuchung kommt zu eindeutigem Urteil

Michael Pezenburg

**ZUSAMMENFASSUNG.** Die Terlusologie postuliert eine lebenslange Prägung der Menschen als „Einatmer“ und „Ausatmer“. Sie hat mit ihren Thesen nicht wenige Anhänger unter Stimmbildnern und auch Stimmtherapeuten, die diese Lehre durch ihre Erfahrungen bestätigt sehen. Inzwischen liegt eine erste wissenschaftliche Untersuchung zur Terlusologie vor (Beyer 2011). Sie kommt zu dem Ergebnis, dass diese Theorie nicht haltbar ist, und warnt vor negativen Konsequenzen ihrer Anwendung. Der Autor fasst die Untersuchung, ihre Ergebnisse und Schlussfolgerungen für die Gesangspädagogik zusammen.

Schlüsselwörter: Terlusologie – solar – lunar – Untersuchung – Evidenz – Gesangspädagogik

## Einleitung

Der vorliegende Beitrag folgt einem in der *vox humana* (vh) veröffentlichten Artikel des Verfassers (Pezenburg 2011), in dem versucht wurde, die Terlusologie unter wissenschaftlichen Aspekten genauer zu betrachten. Anlass ist der Eindruck, dass die Vertreter der Lehre Grundlegendes und sehr Weitgehendes formulieren – im Sinne eines Naturgesetzes – d.h., sie kommen zu weitreichenden Schlussfolgerungen für die allgemeine Gesundheit und Stimme und verbreiten diese Lehre als „wahr“ – bis in verschiedenste Fachbereiche hinein, u.a. in die Gesangspädagogik, teilweise sogar schon in die Logopädie.

Der Artikel kommt, kurz gesagt, zu dem Schluss, dass es weder für die Existenz eines solchen Naturgesetzes (lebenslange Prägung des Atemzentrums zum Zeitpunkt der Geburt durch die Sonne-Mond-Konstellation) noch für die Existenz sogenannter Atemtypen („Einatmer“ und „Ausatmer“) die geringsten wissenschaftlichen Argumente gibt, die eine solche Theorie rechtfertigen könnten, und dass der therapeutische Überbau dieser Lehre jeder Grundlage entbehrt (Pezenburg, 2011).

Auf diesen Artikel hin entspannt sich eine sehr rege Diskussion unter Stimmpädagogen, die in der vh vom Februar 2011 (S. 50ff) veröffentlicht wurde. Eine abschließende (redaktionell stark gekürzte) Stellungnahme des Verfassers in der vh vom 1. Oktober 2011 schloss die Diskussion zunächst ab, in der

sich vor allem Vertreter der Lehre äußerten. Dies geschah nach dem Eindruck des Verfassers allerdings (nach wie vor) ohne jede wissenschaftlich basierte Einlassung, sondern eher mit persönlichen Statements und der Übermittlung subjektiver Erfahrungen, größtenteils aber mit einer bemerkenswerten Selbstsicherheit in der Annahme, diese Lehre sei „wahr“.

*Zweifle nicht an dem, der dir sagt,  
er hat Angst, aber habe Angst vor dem,  
der dir sagt, er kenne keinen Zweifel.*  
(Erich Fried)

## Fehlende Evidenzen

Terlusologen – hier verstanden als praktische Anwender der Lehre – selbst bekennen, dass es noch keinen wissenschaftlichen Nachweis für die Existenz des von ihnen behaupteten Naturgesetzes gibt, mit dem sie ihre Lehre begründen. Sie beklagen aber gleichzeitig, dass sich die Wissenschaft der Problemstellung noch nicht angenommen bzw. sich dem sogar verweigert habe. Sie äußern sich außerdem überzeugt darin, dass eine wissenschaftliche Untersuchung ihre Annahmen nur bestätigen könne.

Dabei berufen sie sich auf die vielen positiven „Erfahrungen“ mit Schülern und bezeichnen dies als „erfahrungswissenschaftliche Grundlage“ ihrer Lehre, bleiben allerdings den Nachweis der Beobachtung schuldig, sowohl

**Dr. Michael Pezenburg** studierte Schulmusik und Gesangsmethodik in Weimar sowie Sprechwissenschaft an der Universität Halle.

Danach Schuldienst in Thüringen, hauptamtliche Lehrtätigkeit an der Musikhochschule Weimar für Sprecherziehung und Methodik der Stimmgebung, nach Ausreise aus der DDR 1984 Lehrtätigkeiten an der Universität und an der Logopädischen Schule der Stiftung Rehabilitation Heidelberg, seit 1985 bis zum Vorruhestand Studienrat an einem Gymnasium mit Musikzweig in Kiel, Promotion über ein Thema zu Physiologie und Didaktik der Stimmgebung, umfangreiche Tätigkeit als Stimmbildner, Logopäde, Sprecherzieher und Chorleiter, bundesweit Vortragstätigkeit und Publikationen zur Stimmgebung, u.a. Lehrbuch Stimmgebung bei Wißner 2007.



quantitativ als auch qualitativ (Hagena 2003 und 2009). Insofern war es das Anliegen des Verfassers, zeitnah die sehr weitreichenden Behauptungen dieser sogenannten Typenlehre wissenschaftlich zu untersuchen.

Grundlegend ist festzuhalten: Fehlt einer Methode ein Wirksamkeitsnachweis (Evidenz), kann man sie bestenfalls als komplementär bezeichnen, mit all den Einschränkungen, die mit dieser Bezeichnung verbunden sind (Böhme 2010). Besondere Verantwortung in der Wirksamkeitsbetrachtung ist dann angezeigt, wenn es, wie in der Terlusologie, um körperliche Funktionen oder gar gesundheitsrelevante Handlungsanweisungen geht.

Sowohl Atem- und Stimmfunktion als auch allgemeinmedizinisch relevante Bezüge zu bestimmten Verhaltensweisen und deren Effekten, wie z.B. zu den typunterschiedlichen Auswirkungen des Rauchens, zum typabhängigen Bedarf an Flüssigkeitszufuhr, zum Bewegungsapparat, zum Ernährungsverhalten sind Gegenstand terlusologischer Anweisungen. Das ist äußerst weitgehend und muss deshalb genauer betrachtet werden.

Wie oben ausgeführt, gibt es nach wie vor keine Untersuchungen zum Nachweis ihrer

Merkmal wird zum einen als Diagnosewerkzeug benutzt („ein Einatmer liegt auf dem Rücken“) oder zum anderen als Anweisung für typrichtiges Verhalten („ein Einatmer soll auf dem Rücken liegen“). Damit „immunisiert“ sich nach Beyer die Terlusollogie selbst, wie andere Pseudowissenschaften auch (ebd. 22).

- Als ein weiteres Phänomen führt der Verfasser die enorme *Überzeugungskraft des Beispiels* an, wonach wahrscheinlich der anekdotische Einzelfall viele Menschen stärker zu überzeugen vermag als gesicherte Empirie (ebd. 22).

Weitere Beispiele wie *emotionale Vereinnahmung*, *Zufallswahrscheinlichkeit* oder *Placeboeffekte* sowie die Tatsache, dass nicht alle gesangspädagogisch oder stimmbildnerisch Tätigen in der Lage (willens oder gewohnt, Anm. d. Verf.) sind, *kritisch-rational* zu denken, runden das Bild der nachvollziehbaren Erklärungen ab. Schließlich liefern die polaren Strukturen, mit denen die Menschen vertraut sind (Tag/Nacht, hell/dunkel, Freud/Leid, weiblich/männlich usw.) ein weiteres Erklärungsmuster, warum sie den von der Terlusollogie vorgegebenen Assoziationen gern unkritisch in weitere Felder folgen, auch wenn diese nicht belegt und oft reine Fantasie sind. Die Überlegungen Beyers speziell dazu sind besonders lesenswert (ebd. 24f).

### Konsequenzen für die Gesangspädagogik

Schließlich postuliert der Verfasser dieser verdienstvollen Arbeit, die endlich erste wissenschaftliche Klarheit in die bislang eher spekulative, häufig voreingenommene und teils individualistische Diskussion gebracht hat, u.a. folgende Konsequenzen für die gesangspädagogische Ausbildung (ebd. 25f):

- Schulung des grundsätzlichen Verständnisses für wissenschaftliche Prinzipien, auch wenn Gesangspädagogen i.d.R. mehr Künstler als Wissenschaftler sind.
- Bekenntnis von führenden Gesangspä-

dagogen zu wissenschaftlichen Prinzipien und Distanzierung von pseudowissenschaftlichen Ansätzen.

- Wissenslücken in der Gesangspädagogik keinesfalls vorschnell mit ungeprüften, obskuren Annahmen füllen, sondern im Gegenteil als Veranlassung für Neugier und logisch-empirische sowie kritisch-rationale Forschung verstehen.

Beyer fordert in seinem Fazit die Vertreter der Terlusollogie auf, anzuerkennen, dass die Lehre widerlegt und kein „Naturgesetz“ ist, sondern eine Pseudowissenschaft. Der Verfasser erwartet von den Terlusollogen wörtlich, „sie sollten aus Gründen intellektueller Redlichkeit darauf verzichten, weiterhin Bücher zu publizieren, in denen die terlusollogische Theorie als ‚wahr‘ angepriesen wird, sondern stattdessen selbst wissenschaftlich solide Studien vorlegen“ (ebd. 26). Und von den Gesangspädagogen fordert Beyer nachdrücklich, „sich von der Terlusollogie zu distanzieren, klar die Risiken zu benennen und einzutreten für eine moderne, aufgeklärte Gesangspädagogik (Stimmtherapie/Logopädie, Anm. d. Verf.), die sich an objektivierbaren, wissenschaftlichen Erkenntnissen orientiert“ (ebd.), damit die Freiheit der Lehre nicht in eine Beliebigkeit der Lehre umschlage. Dem ist nichts hinzuzufügen.

### Fazit

Allen in den Fachbereichen von Gesangspädagogik, Stimmbildung und Stimmtherapie Tätigen kann diese verdienstvolle, wissenschaftlich solide und intelligente Arbeit zum Studium nur wärmstens ans Herz gelegt werden. Keine Sorge, sie ist nicht zu umfangreich, ausgesprochen konkret und besticht durch eine sehr stringente Gedankenführung. Die Arbeit ist nicht nur für die Wissenschaft, sondern durchaus auch für die Praxis bedeutsam und leistet einen wichtigen Beitrag für ein wissenschaftlich fundiertes Profil von Gesangspädagogik und Stimmbildung.

- Beyer, F. (2011). *Lunar? Solar? Kritisch-rationale Untersuchung der Terlusollogie und deren Konsequenzen für die gesangspädagogische Praxis*. Diplomarbeit, Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar. <http://www.grin.com/e-book/188986/> (15.03.2012)
- Böhme, G. (2010). *Komplementäre Verfahren bei Kommunikationsstörungen*. Stuttgart: Thieme
- Hagena, C. (2003). *Terlusollogie: Durch typengerechtes Atmen zu mehr Körpergefühl und Gesundheit*. Stuttgart: Haug
- Hagena, C. (2006). *Konstitution und Bipolarität*. Stuttgart: Haug
- Hagena, C. (2009). *Grundlagen der Terlusollogie*. Stuttgart: Haug
- Pezenburg, M. (2011). Terlusollogie – Naturgesetz oder Humbug? *Vox humana* 3 (6) 3, 50-55

#### SUMMARY. Terlusollogie – Law of nature or nonsense?

##### First academic study draws distinct conclusions

Terlusollogie postulates a lifelong disposition as „breath intakers“ or „expirators“. There are quite many followers of this theory among voice trainers and voice therapists who see it confirmed by their own experience.

A first academic study on terlusollogie (Beyer 2011) draws the conclusion that this theory can not be proved and warns of negative effects. The author of this article summarizes the study, its results and conclusions with regard to vocal pedagogy.

Keywords: Terlusollogie – solar – lunar – study – evidence – vocal pedagogy

#### DOI dieses Beitrags ([www.doi.org](http://www.doi.org))

10.2443/skv-s-2012-53020120499

#### Autor

Dr. Michael Pezenburg  
Diplom-Sprechwissenschaftler und Logopäde  
Musik- und Gesangspädagoge  
Zur Kronsau 2  
24215 Osdorf b. Kiel  
[dr.m.pezenburg@gmx.de](mailto:dr.m.pezenburg@gmx.de)